

Deutsch Klasse 7a Woche vom 25.05. bis 29.05.2020

Kalendergeschichten lesen, Inhalte erschließen

Arbeitsauftrag: 1. Schreibe die kleinen Texte "Was ist eine Kalendergeschichte?", „Merkmale einer Kalendergeschichte“ und „Kalendergeschichten von Johann Peter Hebel“ sauber und fehlerfrei ab.

(Achtung – Grundwissen!)

2. Besorge dir über die Medien wichtige Informationen über Leben und Werk Johann Peter Hebels. Schreibe dazu 10 Fakten auf und entwerfe einen Steckbrief. Die folgenden Gliederungspunkte solltest du beachten:

- a) Geburtsort, Geburtsjahr,
Sterbeort, Sterbejahr
- b) soziale Herkunft
- c) schulischer und beruflicher Werdegang
- d) einige Werke

Woche vom 02.06. bis 06.2020

Arbeitsauftrag: Drucke den Text „ Das wohlfeile Mittagessen“ (Arbeitsblatt) aus, lies ihn mehrfach durch und schreibe dazu eine Inhaltsangabe.

Was ist eine Kalendergeschichte?

Eine Kalendergeschichte ist eine **kurze, überschaubare** Erzählung, die **unterhalten** und **belehren** soll. Sie ist **leicht verständlich** und in **Prosa** geschrieben.

Ursprünglich wurden sie für den **Kalender** geschrieben, weil die Bevölkerung ein wachsendes Lesebedürfnis hatte. Kalender waren früher neben der **Bibel** oft das einzige Lesematerial in den Haushalten der Menschen. Kalendergeschichten entstanden circa im **16. Jahrhundert** und haben Ähnlichkeit zu verschiedenen anderen Textsorten wie dem **Schwank**, der Anekdote, der Sage, der Kurzgeschichte, der Legende und so weiter.

Merkmale einer Kalendergeschichte

Kalendergeschichten findest du häufig auf den **Rückseiten** der Kalenderblätter. Da sie früher für das **einfache Volk** verfasst wurden, sind sie meist **einfach** und **verständlich** geschrieben. Ihr Zweck ist die **Unterhaltung** und **Belehrung** der Menschen. Oft geht es um **merkwürdige**, **witzige** oder auch **nachdenkliche** Dinge. Gemeinsam haben Kalendergeschichten vor allem, dass sie eben in Kalendern veröffentlicht wurden und meistens eine **Pointe** mit Moral enthalten.

Gut zu wissen

Als „**Pointe**“ bezeichnen wir einen **überraschenden Sinn**, in dem beispielsweise ein **Witz** endet. Damit sind sie **Überraschungseffekte** in einem Geschehen, mit denen der Leser zunächst nicht **rechnet**.

Eine „**Moral**“ ist eine **Lehre**, die man aus einer Geschichte ziehen kann.

Auch sind Kalendergeschichten alle sehr **kurz**. Dennoch ähneln sie den vielen verschiedenen Textsorten, sodass man keine **allgemeinen Merkmale** feststellen kann.

Kalendergeschichten von Johann Peter Hebel

Johann Peter Hebel ist der bekannteste **Kalendergeschichtenschreiber**. Er lebte von 1760-1826 und veröffentlichte seine Texte unter dem Titel „**Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes**“. Hebel trug dazu bei, dass die Kalendergeschichten später nicht mehr nur an den Kalender gebunden waren, sondern sich ab dem 19. Jahrhundert als **eigene Form** durchsetzen. Obwohl die Kalendergeschichten schon allein deswegen, weil sie meist das einzige Lesematerial für die Menschen waren, sehr beliebt waren, verhalf Hebel ihnen durch einen höheren **Stil** zu noch mehr **Berühmtheit**.

Das wohlfeile Mittagessen

Es ist ein altes Sprichwort: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selber darein. - Aber der Löwenwirt In einem gewissen Städtlein war schon vorher darin. Zu diesem kam ein wohl gekleideter Gast. Kurz und trotzig verlangte er für sein Geld eine gute Fleischsuppe. Hierauf forderte er auch ein Stück Rindfleisch und ein Gemüs, für sein Geld. Der Wirt fragte ganz höflich: ob Ihm nicht auch ein Glas Wein beliebe?“0 freilich ja“, erwiderte der Gast, „wenn Ich etwas Gutes haben kann für mein Geld.“ Nachdem er sich alles wohl hatte schmecken lassen, zog er einen abgeschliffenen Sechser aus der Tasche, und sagte: „Hier, Herr Wirt, ist mein Geld.“ Der Wirt sagte: „Was soll das heißen? Seid Ihr mir nicht einen Taler schuldig!“ Der Gast erwiderte: „Ich habe für keinen Taler Speise von Euch verlangt, sondern für mein Geld. Hier ist mein Geld. Mehr hab ich nicht. Habt ihr mir zuviel dafür gegeben, so ist's Eure Schuld.“ — Dieser Einfall war eigentlich nicht weit her. Es gehörte nur Unverschämtheit dazu, und ein unbekümmertes Gemüt, wie es am Ende ablaufen werde. Aber das Beste kommt noch. „Ihr seid ein durchtriebener Schalk“, erwiderte der Wirt, „und hättet wohl etwas anders verdient. Aber ich schenke Euch das Mittagessen und hier noch ein Vierundzwanzigkreuzerstück dazu. Nur seid stille zur Sache, und geht zu meinem Nachbarn, dem Bärenwirt, und macht es Ihm ebenso.“ Das sagte er, weil er mit seinem Nachbarn, dem Bärenwirt, aus Brotneid in Unfrieden lebte, und einer dem anderen jeglichen Tort und Schimpf gerne antat und erwiderte. Aber der schlaue Gast griff lächelnd mit der einen Hand nach dem angebotenen Geld, mit der andern vorsichtig nach der Türe, wünschte dem Wirt einen guten Abend, und sagte: „Bei Eurem Nachbarn, dem Herrn Bärenwirt, bin ich schon gewesen, und eben der hat mich zu Euch geschickt und kein anderer.“ So waren im Grunde beide hintergangen und der dritte hatte den Nutzen davon. Aber der listige Kunde hätte sich noch oben-drein einen schönen Dank von beiden verdient, wenn sie eine gute Lehre daraus gezogen, und sich miteinander ausgesöhnt hätten. Denn Frieden ernährt, aber Unfrieden verzehrt.

Johann Peter Hebel

Verfasse hierzu eine Inhaltsangabe.

Beachte: Den grammatischen Tempus – Präsens oder Perfekt

Keine erzählerische Sprachform verwende eine neutrale, nüchterne Sprache

Keine Zitate aus dem Text

Keine direkte Rede

Die indirekte Rede muss im Konjunktiv stehen

Das Personalpronomen hat in der 3 Pers. Sing. zu stehen